

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur: 96

KARL HONAY

Wien, am 16. März 1931.

Eine Mozartfeier im Wiener Rathaus.

Am 16. März 1781 übersiedelte Wolfgang Amadeus Mozart von Salzburg nach Wien, um hier bis an sein Lebensende dauernden Aufenthalt zu nehmen. Den 150. Jahrestag dieser Uebersiedlung des grossen Meisters der Tonkunst nahmen die Städte Wien und Salzburg und der Wiener Ehrenausschuss des Mozarteums in Salzburg zum Anlass einer schlichten und würdigen Gedenkfeier. In der Sitzungssaale des Wiener Stadtsenates, in dem diese Feier stattfand, war eine Mozartstatuette aufgestellt und mit Blumen festlich geschmückt. Die Festversammlung konnte Bundespräsident Miklas als Gast begrüßen. Auch der Präsident des Nationalrates Eldersch, Bundesminister für Unterricht Dr. Czermak, viele Vertreter auswärtiger Mächte, die Vizebürgermeister Emmerling und Hoss, die Stadträte Biber, Richter und Speiser, Präsident Glöckel, die Landtagspräsidenten Hellmann und Kolassa, der Vizepräsident des Salzburger Mozarteums Studienrat Hummel und viele Vertreter der öffentlichen Behörden, des Wiener Kunstlebens und der Wiener Gesellschaft waren erschienen.

Einleitende Worte zu der Gedenkfeier sprach der Generalintendant der Bundestheater Schneiderhan als Vorsitzender des Wiener Ehrenausschusses für das Salzburger Mozarteum. "In dichter Folge reißen sich die Gedenktage an die Wiener Heroen der Tonkunst;" führte Generalintendant Schneiderhan aus, "Beethoven und Schubert haben wir vor kurzem gefeiert, im Jahre 1932 werden wir Haydns gedenken; das heutige Jahr aber steht im Zeichen von Wolfgang Amadeus Mozart. Wenn weit hinaus, soweit der westliche Kulturkreis reicht und Verständnis für europäisches Musikempfinden dringt, Millionen von Menschen Mozart dankbar verehren, ihm Stunden reinster Erhebung und grössten Kunstgenusses verdanken, so hat ganz Oesterreich Grund, stolz zu sein auf diesen seinen Sohn. Zwei Städte Oesterreichs haben ganz besonders berechtigten Anteil an seinem Ruhm: Salzburg, das seine Wiege sah und die Wunder des Knaben erlebte und das heute noch in höchst verdienstvoller Weise sein Werk pflegt und hütet, und Wien, das dem Jüngling heranreifen sah zum Meister und zu einem der Grössten im Reiche der Töne. Diese beiden Städte haben sich vereint, um den 16. März zu begen, jenen Tag, an dem Mozart dauernd nach Wien übersiedelte." Generalintendant Schneiderhan begrüßte sodann namens des Ehrenausschusses den Bundespräsidenten und die Festgäste. (Grosser Beifall).

Nach den einleitenden Worten des Generalintendanten Schneiderhan brachten Heinz und Robert Scholz am Flügel die Sonate D-Dur für Klavier zu vier Händen zum Vortrag, eines der letzten Werke, das der junge Mozart noch in Salzburg geschaffen hat. Lauter Beifall lohnte die ausgezeichnete Wiedergabe.

Professor Richard Specht hielt die Gedenkrede. Er stellte das Leben, die Persönlichkeit, die Bedeutung Mozarts in begeisterten Worten dar. "Mozart war keine Rokokofigur," führte unter anderem Professor Specht aus, "er war ein lebendiger Mensch, vergnügt und sinnlich. ein Mensch, der mit allen Organen das Leben liebevoll umfangen hielt. In Wien ist Mozart immer der Ueberwienener geblieben, ein Wiener der richtigen Art, aufrecht, heiter, unverzagt und standhaft auch in schweren Zeiten, einer, der mit seinem Herrgott auf gutem Fusse stand. Aber das Wesen seiner Musik war noch ein höheres und das war das wahre Wesen Mozarts. Mozart war in seiner Musik kein Bekenner, aber er war ein Werkzeug des höheren Willens; so rein, so leuchtend und so

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

II. Blatt

Wien, am 16. März 1931.

beglückend hat er sich nie zuvor und nie nachher manifestiert. Wir wissen, dass es nicht heissen darf: Mozart oder Beethoven, wie es lange üblich war; seit fast einem Jahrhundert wissen wir, dass es heissen muss: Mozart und Beethoven. Wenn wir aber Mozart neben Beethoven stellen, dann können wir sagen, dass Beethoven die Musik vom Himmel heruntergeholt hat wie Prometheus das Feuer, dass Mozart aber in diesem Himmel gewohnt hat, dass Beethovens Musik für Sehnsüchtige, Glücksverlangende, Mozarts Musik aber für Glückliche geschaffen ist. "Dann sprach Professor Specht vom Leben Mozarts, von seiner strahlenden Kindheit und Jugend, von den Sorgen und Nöten, die er erleben musste, und von seinem allzufrühen Tod. "Wir Menschen von heute vermögen es vielleicht nicht mehr, ausschliesslich mit Mozart zu leben, in der freudigen Himmelsbläue und ewigen Frühlingssonne, in dem zarten und reinen Klangreich seiner Töne. Wir haben zu viel Wissen, Not, Bitternis und Schmerz, als dass wir immer in den Gefilden des ewigen Jünglings heimisch sein könnten. Wir grüssen aber die besten Geister unseres Wesens, wir grüssen alles Freudige und alles Junge, wenn wir den Namen Wolfgang Amadeus Mozarts aussprechen und uns ihm ganz zu eigen geben. "Lobhafter Beifall dankte den lebendigen und von wahrer Liebe zur Kunst getragenen Gedenkworten.

Für die Stadt Salzburg sprach Vizobürgermeister Dobler. Die Stadt Salzburg sei der Einladung, die 150. Wiederkehr des Tages zu feiern, an dem Mozart aus seiner Vaterstadt Salzburg nach Wien zog, mit grosser Freude gefolgt. Salzburg sehe in Mozart den grössten Sohn der Stadt; es werde auch behauptet, dass er der schönen Stadt Salzburg musikalischen Ausdruck gegeben habe. Das Salzburger Kunstleben habe schon auf die Kindheit Mozarts bestimmenden Einfluss geübt, habe er doch selbst im Theater mitgewirkt. Schliesslich sei ihm seine Heimat zu eng geworden, weshalb er dauernd seinen Wohnsitz nach der Kunststadt Wien verlegt habe. Stolz und freudig feiere Salzburg heute Mozart als einen der Grössten des ganzen Volkes. Nachdem Vizobürgermeister Dobler kurz erwähnt hatte, was die Stadt Salzburg im Gedenken an ihren grossen Sohn erhalten und geschaffen hat, sagte er: "Wir wissen, dass Mozart schon lange nicht mehr Salzburg oder Wien, dass er der ganzen Welt gehört. Salzburg und Wien aber sind berufen, als erste das Kulturgut, das Mozart uns hinterlassen hat, zu ehren und zu pflegen." (Grosser Beifall).

Bürgermeister Seitz dankte dem Vertreter der Stadt Salzburg für die herzlichen und liebenswürdigen Worte, die er der Stadt Wien gewidmet hatte, und für das schlichte Bekenntnis zu Mozart. "Hier haben sich Wien und Salzburg vereinigt," sagte Bürgermeister Seitz, "die beiden Städte, in denen Mozart gewirkt hat; Salzburg war die Stadt, in der er zur Erkenntnis der Wahrheit des Wortes eines späteren Wiener Dichters kommen musste, des Wortes, "dass die Mühsal des Erwerbens ihm sein Bestes untergräbt"; Wien dagegen war die Stadt, in der er schon etwas freier war, etwas unabhängiger, so dass er sich löslösen konnte von der Erwerbsarbeit, um nur seiner Kunst zu leben. Die beiden Städte halten sich für verpflichtet, Mozarts Andenken besonders zu ehren. Darin liegt vielleicht eine gewisse Anmassung. Schon während seines Lebens hat ja Mozart ganz Europa, ja der ganzen Welt gehört. Wir können uns auch wahrhaftig nicht rühmen, dass Wien oder Salzburg oder überhaupt Oesterreich ihn in seiner ganzen Bedeutung erkannt hätte. Wenn ein Dichterwort sagt: Wer den Besten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeiten, so gilt dieses Wort nur sehr bedingt, fast niemals aber ist die Umkehrung möglich, dass die, die gelebt für alle Zeiten, denen genug getan hätten, mit denen sie lobten, oder dass sie auch nur von ihnen

RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:
KARL HONAY

III. Blatt

Wien, am 16. März 1931

gewürdigt worden wären. Eines wissen wir: dass die, die für alle Zeiten gelebt haben, gewöhnlich sehr schlecht leben mussten. Wenn wir im Dezember hinauswallen werden zu Mozarts Ruhestätte, so wird ein Symbol in unserer Erinnerung auftauchen: Mozarts Begräbnis. Ein kalter Wintertag, ein armseliges Begräbnis, ein armseliges Massengrab; Menschen, die ihn begleiten und die ob der schlechten Witterung noch auf dem Wege umkehren, ihn verlassen. Symbol des Lebens eines Grossen! Wahrhaftig ein furchtbares Schicksal! Aber welche Kraft muss in einem Menschen gelebt haben, der solches Elend und solche Not überwinden konnte, aus dessen Geist und Herz trotz Not und Elend Melodien entspriessen konnten, wie wir sie von ihm hören. Ein grosser, ein gigantischer Mensch! Welch ungeheure Leistung, ein solches Schicksal zu überwinden und Frohsinn und Heiterkeit zu schenken! Welch ungeheure Fülle an diesen köstlichen Gaben muss in Mozart gelebt haben, dass er alles überwinden konnte. Wien und Salzburg vereinigen sich in Mozart und in seinem Geiste. Aber ich darf wohl sagen: Eines ist an Mozart echt wienerisch, dass er das Widrige, das Gemeine, das Schicksalhafte, das Schwere, das Schlechte immer wieder überwunden hat durch seinen inneren Frohsinn, durch seine Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Auch wir leben in schwerer und harter Zeit. Unser Leben ist geteilt in einem grösseren Teil des Ringens um Erwerb für den einzelnen und für die Gesellschaft und in einem anderen Teil des Genusses an dem, was wir an Kulturschätzen haben und bewahren wollen, des Genusses an Kunst, an Wissenschaft, an Literatur. Möge eine Zeit kommen, da Wien wieder mehr Wien sein kann, in der es mehr Frohsinn und mehr Kunst gibt! Man könnte sagen, je mehr wir Mozart geniessen können, desto glücklicher leben wir, nicht darum bloss, weil wir ihn geniessen, sondern weil das Geniessenkönnen ein Zeichen dafür ist, dass wir in der Lage sind, unser schweres Schicksal zu überwinden." Bürgermeister Seitz dankte sodann den Initiatoren der Feier, dem Wiener Ehrenausschuss des Mozarteums in Salzburg und dessen Präsidenten ^{Schneiderhan} . "Wir feiern Mozart," schloss Bürgermeister Seitz, "mit uns feiert ihn die Welt, mit uns wird sie ihn ewig feiern. Nie wird der Drang des Menschen erlöschen, sich emporzuschwingen vom Materiellen, vom Schicksalhaften, von Not und Elend in höhere Sphären. Den Menschen empor-zufführen, das war die begnadete Meisterschaft Mozarts und so wird er ewig fortleben in uns und in der ganzen Menschheit." (Brausender Beifall).

Die Bläservereinigung der Wiener Staatsoper, die Herren Professor Wunderer, Tyroler, Professor Löw, Wlach, Professor Strobl, Billino, Professor Stiegler und Nowak, brachte sodann die Es-Dur Serenade für Blasinstrumente zum Vortrag. Die Festversammlung dankte bewegt den Künstlern für die prächtige Wiedergabe dieses Werkes, das Mozart in der ersten Zeit seines Wiener Aufenthaltes geschaffen hatte.

Die ganze Gedenkfeier wurde durch den Rundfunk übertragen.

Bekämpfung der Staubplage.

Bekanntlich werden die meisten Makadamstrassen in Wien geteert oder geölt, damit sie staubfrei erhalten werden können. Der Gemeinderat sausschuss für technische Angelegenheiten hat nun in seiner letzten Sitzung den Beschluss gefasst, zur Bekämpfung der Staubplage einen Sachkredit in der Höhe von 1,162.600 Schilling zu bewilligen. 65.000 Schilling werden für die Teerung, 1,082.600 Schilling für die Oelung von Strassen verwendet werden; der Restbetrag wird für die notwendige Sandaufbringung dienen. Insgesamt werden 100.000 Quadratmeter Strassenfläche geteert und 2,358.000 Quadratmeter Strassenfläche geölt werden; es werden also dadurch 2,458.000 Quadratmeter Wiener Strassen staubfrei erhalten werden.